

## Das Gymnasium

Walther Harich

Eigentlich waren wir da ein paar tolle Klassen zusammen, und der »Beethoven-Klopstock-Verein«, den wir nur aus Jux und um die Pauker zu ärgern, direktorlich anmeldeten – »Goethe-Schiller-Kränzchen« wäre weniger süßsauer genehmigt worden –, der »Beethoven-Klopstock-Verein« also hat später feine Früchte getragen. Immerhin waren da beisammen Erich Mendelsohn, der Architekt, Heinz Tießen, der Komponist, und etwa Ernst Kamnitzer und ich. Und natürlich waren wir nicht einmal die Begabtesten, sondern als größtes Licht erstrahlte Wendt Graß, ein ganz richtiges Genie, eine Stilpe-Natur, ein Wasserverdränger, vor dem die Lehrer zitterten. Leider konnte er sich nachher nicht entschließen, vor drei Uhr nachmittags aufzustehen, und verkam dann. Aber er brannte doch auf unsern Masten als das St.-Elms-Feuer des Genius. Und wir hatten in Alfred Kirschner unseren Lenau-Byron, von dem bereits, als er noch junger Student war, in Königsberg eine ganz richtige Revue aufgeführt wurde, selbst gedichtet und selbst komponiert. Wir hofften eigentlich immer, daß er sich erschießen und unserm Kreis die höchste Weihe geben würde. Aber er enttäuschte uns und starb nachher als junger Arzt am Typhus. Und drei, fünf andere waren, die geigten und malten und klavierspielten. Wie es so kommt: Damals dichtete Heinz Tießen lateinische Oden, und ich komponierte Sinfonien mit erschreckenden Synkopen am Anfang, und Ernst Kamnitzer komponierte eine Rhapsodie in Bes-Moll mit ungefähr zehn bis dreizehn B's davor, die den braven Kapellmeister Stiebing vom dortigen Infanterieregiment, die höchste musikalische Instanz, nicht wenig erschreckten. Erst später verteilten wir die Rollen richtig. Oder falsch.

Das Merkwürdige war, daß wir kommenden Künstler oder Schriftsteller nicht scheu beiseite standen, sondern in drei, vier Klassen hintereinander den Ton angaben. Ein nettes Tönchen, einen wahren Tonklumpen! O wie loderte in uns das heilige Feuer, wie rasten wir nächtlich durch die Wälder, unserem Flammenstern, dem Aldetaran, nach. Diesen hatten wir uns ausersehen. Wie durchschwammen wir um Mitternacht die tiefen masurischen Seen, sammelten uns im verschwiegene Kurhaus zum heimlichen Kommerz, poussierten ganz verbotenerweise im Kaisergarten, machten uns in den Schulpausen mausig, gaben patzige Antworten, zitierten in Aufsätzen Nietzsche und Haeckel, was heute etwa entspräche – nein, so etwas Verpöntes gibt es heute gar nicht. Und das alles nicht »nur so«, sondern als Protest gegen unsere Knechtschaft, gegen die Kaisergeburtstagsfeiern, gegen den oberflächlichen Klassikerfimmel und Pseudohumanismus, aus Weltdrang, aus Zukunft.